



Studierende während einer Taizé-Andacht in Banjarmasin. (Foto-Archiv STT GKE)

Projekt Theologische Hochschule der Evangelischen Kirche in Kalimantan

Dozent in Theologie und Sprachen

Projekt-Nr. 200.1010

8. Rundbrief

Dezember 2017

Dr. Uwe Hummel

Indonesien

Liebe Leserinnen und Leser

Schon wieder ist ein Semester fast zu Ende – mein achtens an der Theologischen Hochschule der evangelischen Kalimantan-Kirche (STT GKE). Die Studierendenzahlen sind stark gestiegen (etwa 500 Frauen und Männer), deshalb war die reguläre Vorlesungszeit recht anstrengend. Aber durch die gute, kollegiale Zusammenarbeit und das entspannt-disziplinierte Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden konnten die Lern- und Forschungsziele erreicht werden. In diesem Rundbrief möchte ich auf einige besondere Veranstaltungen näher eingehen, die neben dem eher eintönigen Alltag die Vielfalt der Aktivitäten erkennen lassen, die ausserhalb des normalen Curriculums stattfinden.

Taizé-Campus-Andachten

Mit finanzieller und personeller Unterstützung durch Mission 21 reisten im Juni zehn Studierende der STT GKE (drei Männer und sieben Frauen) zu einem einwöchigen Aufenthalt bei der ökumenischen *Communauté de Taizé* unweit von Cluny in Burgund, Frankreich. Begleitet wurden sie von einer Dozentin (Pfarrerin Happy S. Undas) und einem Dozenten (Campuspfarrer Sudianto). Der Zweck dieses Studienausfluges war es, eine international von Jugendlichen sehr geschätzte Form der Spiritualität kennen zu lernen. Eine Woche lang lebte, lernte, sang und betete die Gruppe zusammen mit tausenden Jugendlichen aus aller Welt in Taizé. Anschliessend reisten die Zwölf auch noch zwei Tage zu Mission 21 nach Basel.

Bei meinen Gesprächen mit den Mitgliedern der Gruppe nach ihrer Rückkehr merkte ich, wie gross diese Erfahrung für alle Beteiligten gewesen ist. Obwohl die Gruppe insgesamt nur zwei Wochen unterwegs war, so war doch diese Europareise der hochkonzentrierte Höhepunkt mehrmonatiger, intensiver Vorbereitungen.

Die «Taizé-Gruppe» war von den beiden Begleitern nach strengen akademischen, sprachlichen und geistlichen Kriterien ausgewählt worden. Zu den Vorbereitungen gehörte eine Visa-bedingte Vorab-Reise nach Jakarta. Für viele war das das erste Mal ausserhalb Kalimantans. Alle nahmen neben ihren regulären Lehrveranstaltungen zusätzlich an intensivem Englischsprachunterricht teil und beschäftigten sich mit der Geschichte von Taizé. Viel Freude bereitete das Einüben von Taizé-Gesängen.

Die positive Auswirkung dieser Studienreise auf unsere Campus-Gemeinschaft ist nicht ausgeblieben. So werden jetzt jeden Monat am letzten Samstagabend «kontextualisierte Taizé-Andachten» gehalten, die durchschnittlich von 100 bis 200 Studierenden und Dozierenden besucht werden. Selbstverständlich werden dafür alle

Stühle aus der Aula entfernt und Strohmatten ausgelegt, was neben einigen wenigen eingebauten einheimischen Liturgieelementen der Kultur in Banjarmasin entspricht.

Besonders schön ist die Ruhe dieser etwa einstündigen Andachten. Die Taizé-Gesänge unterscheiden sich von traditioneller Kirchenmusik durch ihre Kürze und Schlichtheit; entgegen populärer, eher charismatisch-christlicher Jugendmusik kommen sie ohne Trommeln und Pauken aus. Auch bleibt einem zur Abwechslung die oft sehr lange und laute Predigt erspart.

Inzwischen gehören Taizé-Gesänge und liturgische Ruhe zum Repertoire, das auch in andere Feiern (wie etwa bei Hausandachten und sogar beim Reformationsfest) mit eingebaut wird. Die Taizé-Spiritualität ist somit zu einer grossen Bereicherung für die STT GKE und über die Gemeindepraktika der Studierenden auch für die Kirchen in Kalimantan geworden. Falls finanziell möglich, sollen auch in den kommenden Jahren wieder kleinere Gruppen nach Taizé (und auch gerne wieder nach Basel!) reisen.

Schulung von Gemeindeleitern

Jedes Jahr wieder besuchen die Dozierenden und eine Auswahl an Studierenden der STT GKE Kirchgemeinden in ganz Kalimantan. Normalerweise werden dann von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag Vorträge, Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden zu kirchlichen und sozial-ökologischen Themen, sowie ein Gottesdienst im Zeichen «theologischer Bildung» gehalten.

In diesem Jahr gab es auf Anregung von Mission 21 ein besonderes Programm für Gemeindeleiter, genannt *Participatory Rural Appraisal* (PRA). Dabei handelt es sich um eine Bestandsaufnahme aller Probleme und Möglichkeiten in örtlichen Kirchgemeinden unter Mitwirkung aller Gemeindeleiter (Älteste, Diakone, Pfarrer/Pfarrerinnen und andere Aktivistinnen und Aktivisten). Das Ziel dieses über drei Jahre laufenden Programms ist es, die wirklichen lokalen Bedürfnisse, Schwächen und Stärken zu ergründen und Arbeitsschwerpunkte für die zukünftige Gemeinde-, Schul- und Sozialarbeit der Kirche zu entwickeln.

Nachdem zunächst zwei Dozenten der STT GKE in Jakarta und danach alle zusammen in Banjarmasin von fachkundigen Mitarbeitern der Mission 21-Regionalkoordination Asien geschult worden waren, reisten vier Teams von jeweils drei Dozierenden und drei Studierenden zu insgesamt neun Einsätzen in verschiedene Gemeinden der GKE in mehreren Provinzen Kalimantanans.

Selber gehörte ich zu einem der sechsköpfigen Teams, das vom 1. bis 3. September den Kirchenkreis Sepang besuchte. Da am 1. September das islamische Opferfest Eid

al-Adha gefeiert wurde und somit nationaler Feiertag war, mussten für diesen Einsatz keine Lehrveranstaltungen an der STT GKE ausfallen.



Kirchenzentrum der GKE in Sepang, Gunung Mas. (Foto-Archiv STT GKE)

Die kleine Bezirksstadt Sepang liegt in der Mitte der Provinz Zentral-Kalimantan im Landkreis Gunung Mas. Von Banjarmasin aus fuhren unser Rektor Dr. Kinurung Maleh, die Neutestamentlerin Dr. May Linda Sari, die Studentin Siska Pingamiani, der Student Dwi Aryanto und ich zunächst in die etwa vier Stunden entfernte Provinzhauptstadt Palangka Raya und von dort aus zwei Stunden weiter nördlich nach Sepang. Dort angekommen, wurden wir im schönen Gästehaus des Kirchenkreises untergebracht, das mit finanziellen Zuschüssen der Regionalregierung gebaut worden war. Das Nachtessen nahmen wir jeweils im Rahmen von Hausandachten in den

Häusern von Privatfamilien ein; das Frühstück und Mittagessen – sowie die leckeren kleinen Erfrischungen zwischendurch – genossen wir im Kirchenzentrum.

Die etwa 40 Teilnehmenden aus den zum Teil sehr schwer zugänglichen Gemeinden trudelten nach und nach bis Samstagvormittag ein. Unter den Presbytern, Diakonen und Pfarrerpersonen waren etwa ebenso viele Frauen wie Männer.

Zum Auftakt feierten wir einen schönen Gottesdienst und anschliessend erklärte das Team die Vorgehensweise. Noch vor dem Mittagessen verteilten sich alle Teilnehmenden in vier Arbeitsgruppen, die jeweils von einem Dozenten oder einer Studierenden methodisch begleitet wurden. Die Gruppen erarbeiteten in wechselnder Zusammensetzung in mehreren Schritten eine Analyse der Geschichte, des sozialen Kontextes und der Zusammensetzung der Gemeinde. Thema waren auch das Programm des Kirchenkreisvorstandes, die Schwierigkeiten und Stärken der Gemeinden, sowie ihre Ängste und Hoffnungen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten wurden auf grossen Papierbögen festgehalten und zwischen den Arbeitsgruppensitzungen im Plenum erklärt und bei Bedarf weiter diskutiert.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren hoch motiviert und nahmen rege an allen Diskussionen im Plenum und in den Arbeitsgruppen teil.

Nach dem Sonntagsgottesdienst, in dem die Mitglieder des Teams in verschiedenen Kirchen gepredigt oder eine Sonntagsschulstunde für die Kinder gehalten hatten, wurde das Programm bis in den Nachmittag fortgesetzt.

Sehr bedeutsam war die Auswertung am Ende, in der die Aufgaben der Gemeinden priorisiert wurden, was sich selbstverständlich von Ort zu Ort unterschied. Allerdings nannten alle Arbeitsgruppen die Katechese (etwa den Konfirmandenunterricht) als grösste Schwäche und zugleich erste Priorität der Kirchengemeinden. In der sich schnell verändernden Welt sei es für die Kirche notwendig, die Jugend auf pädagogisch qualifizierte Weise wissensmässig und spirituell auszurüsten. Für die STT GKE könnte dies dazu führen, dass zukünftig neben den Theologen und Theologinnen für das Pfarramt auch gezielt Religionslehrer und Religionslehrerinnen für den kirchlichen Dienst ausgebildet werden.

Konsultation zur Bildung in der GKE

Die GKE hatte bei ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1935 ein bedeutsames Erbe der Basler Missionsgesellschaft angetreten: Ein Netz an qualitativ hochrangigen Bildungseinrichtungen, einschliesslich Grund-, Mittel-, und Oberschulen. Seit 1932 gab es sogar eine Ausbildung für das Pfarramt, die heutige STT GKE.

Nach dem 2. Weltkrieg und dem Ende der japanischen Besatzung konnte die GKE (die damals noch *Gereja Dayak Evangelis/GDE* hieß) diese Schulen – die in vielen Regionen mangels staatlicher Einrichtungen die einzigen waren – wieder in Betrieb nehmen und erneuern. Auch kamen Kindergärten und später neben der STT GKE in Banjarmasin zwei weitere kirchliche Hochschulen hinzu (die Christliche Universität in Palangka Raya/UNKRIP und die kleine theologische Hochschule in Pontianak/STAK AW). Die Aufsicht dieser Schulen wird bis heute von einer Vielzahl kirchlicher Stiftungen wahrgenommen.

In den vergangenen drei Jahrzehnten ist die Qualität vieler dieser Schulen stark gesunken. Die Ursachen sind einerseits staatliche Schulen, mit denen die kirchlichen finanziell nicht konkurrieren können, zum anderen aber auch die Inaktivität und Inkompetenz vieler Schulstiftungen der GKE. Zur Zeit ist der Zustand der meisten Schulen kritisch; einige stehen kurz vor dem Aus.

Aus diesem Grunde hatte die Kirchenleitung Mitte Oktober zu einer Tagung in Palangka Raya eingeladen. Es nahmen etwa 100 Personen (zumeist Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer und Mitglieder von Stiftungsvorständen) daran teil.

Am Freitagabend hielt Kirchenpräsident Pfarrer Dr. Wardinan S. Lidim einen Einleitungsvortrag, der unter anderem auf das Konzept der «Wanderlehrer» beziehungsweise der «Wanderschulen» der Mission im 19. Jahrhundert einging.

Am Samstag bekamen wir vier besondere Präsentationen von ausserhalb Kalimantan. Eine wurde vom Rektor der *Universitas Pelita Harapan* gehalten. Er ist auch Mitglied im Stiftungsrat dieses von evangelikalen Kreisen in den USA geförderten Netzwerkes von Schulen und Hochschulen aller Couleur. Er machte nicht nur Werbung für sein Modell, sondern geradezu ein Angebot an die GKE, die Christliche Universität in Palangka Raya (UNKRIP) zu retten (hoffentlich wurde das nicht allzu ernst aufgenommen).

Auch der Vorsitzende eines nationalen Rates christlicher Schulen (*Majelis Sekolah Kristen Indonesia*), der dem wegen Blasphemie inhaftierten ex-Gouverneur von Jakarta nahe zu stehen angibt, warb für einen exklusiv christlich-evangelikalen Schultypus.

Sympathischer fand ich den Vortrag einer Vertreterin der Schulstiftung der javanischen Kirche GKI (*Yayasan Penabur*). Sie stellte ein weniger spektakuläres, dafür aber qualitativ sehr überzeugendes Konzept vor. Zuletzt erklärte der Rektor der christlichen Universität auf Bali, wie eine Hochschule durch Studienprogramme wie etwa Tourismus sehr attraktiv und finanziell selbständig werden kann.

Meine Aufgabe war es, sozusagen als neutraler Beobachter, ein Impulsreferat für eine mögliche Vereinigung (*merger* oder *penggabungan*) der drei Hochschulen der GKE und ihrer Stiftungen zu geben. Ich tat dies am zweiten Tag zusammen mit dem GKE-Theologen und Anthropologen Dr. Marco Mahin.

Diese Konsultation sollte der Auftakt zu einer gründlichen Prüfung des gegenwärtigen Zustandes der Schulen der GKE und der Entwicklung und Implementierung eines neuen Konzeptes sein. Viel Zeit darf sich die GKE mit der Umsetzung nicht lassen!

Lehrveranstaltungen zur Reformation vor 500 Jahren

Während dieses Semesters wurde an der STT GKE viel zum Thema Reformation und Erneuerung der Kirche gearbeitet. Das Journal zur Kontextuellen Theologie der STT GKE, *Pambelum*, das zweimal im Jahr erscheint, enthielt Artikel zur politischen Rolle der Kirche, zu einem professionellem Pfarramt, zum Allgemeinen Priestertum und zur Ökologie als kirchlichem Anliegen in Kalimantan. Gezielt wurden einige Lehrveranstaltungen speziell auf diese Themen ausgerichtet. Eine Studentin schreibt bei mir zurzeit eine Abschlussarbeit über drei intellektuelle Frauen der Reformation (Marie Dentière aus Genf, Argula von Grumbach aus Bayern und Olympia Morata aus Italien) und ihre Bedeutung für Frauen in der GKE.

Inter-religiöse Konsultation zum Thema «Gnade»

Ebenfalls im Zeichen der protestantischen Reformation hielt die STT GKE zusammen mit ihrem islamischen Partner, dem Institut LK3, eine inter-religiöse Konsultation zum Konzept «Gnade und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft». Der Tagungsort am Samstag, den 28. Oktober, war das schöne Hotel Victoria Banjarmasin, das direkt am Martapura-Fluss liegt.

Auf dem Podium und im Plenum sassen Vertreter fast aller religiösen Gemeinschaften in Banjarmasin (Muslime, Buddhisten, Hindus, Katholiken und Protestanten). Zunächst wurde der Begriff geklärt: In christlichen Kreisen wird für «Gnade» meistens der Begriff *anugerah* benutzt, der aus dem Sanskrit kommt. Muslime benutzen überwiegend den Begriff *rahmat* aus dem Arabischen, der einen mütterlichen Charakter hat (*rahim* = Gebärmutter).



Teilnehmer eines inter-religiösen Seminars zum Thema «Gnade». (Foto-Archiv STT GKE)

Die Kurzvorträge der fünf Referenten und Referentinnen, sowie die Diskussionen im 40-köpfigen Plenum ergaben, dass der Begriff «Gnade» in allen Religionen vorkommt und zunächst mit Gottesliebe (wie auch immer die metaphysische Realität des Göttlichen verstanden wird) verbunden wird. Muslime und Christen erklärten *anugerah* oder *rahmat* bemerkenswert oft mit dem Begriff *kasih karunia* (erbarmende Liebe Gottes). Alle waren sich darüber einig, dass die Gnade Gottes von den Gläubigen Barmherzigkeit fordert.

Sehr schön formulierte es der buddhistische Lehrer Pandita Sarwadharmas Pangkusatya: «Einklang mit der höchsten Wirklichkeit (*Dharmakaya*) bewirkt Barmherzigkeit gegenüber allen Lebewesen».

Viele Teilnehmer teilten mit mir das Staunen darüber, dass ein traditionelles Thema der protestantischen Reformation, wie «Gnade» (*sola gratia!*), eine so fruchtbare Grundlage für einen inter-religiösen Dialog bieten kann.

Reformationsfest

Am 31. Oktober hielt die ganze Campus-Gemeinschaft einen Festgottesdienst im Hof der STT GKE. Studierende hatten eine interessante Liturgie erstellt, in der unter anderem auf die sogenannten fünf Solas (allein die Gnade, allein der Glaube, allein die Bibel, allein Christus, allein zur Ehre Gottes) und die «Lutherrose» (Luthers Briefsiegel und ein Symbol evangelischer Theologie) eingegangen wurde. Der Chor der STT sang eine deutlich kontextualisierte Version von «Ein feste Burg ist unser Gott» (auf Indonesisch) und einige Psalmen.



Nach einer kurzen Predigt von mir zu Römer 1,16-17, leitete unser Rektor, Dr. Kinurung Maleh, eine bewegende Baumpflanzungszeremonie als Zeichen der Hoffnung, ganz im Sinne Martin Luthers, der angeblich noch ein Apfelbäumchen gepflanzt hätte, wenn die Welt am nächsten Tag untergegangen wäre. Bewusst wurde ein tropischer Eisenholzbaum (Ulin) gewählt!

Luther-Rose © Daniel Csörföly from Budapest, Hungary



Dr. Kinurung Maleh pflanzt einen Ulin-Baum während der Reformationsfeier am 31. Oktober 2017. (Foto-Archiv STT GKE)

Katechese, Diakonie und die Kirche als Mutter

Am 10. November wurde die Reihe «Reflexionen zum 500. Jahrestag der Reformation» an der STT GKE mit einem Hauptseminar zum Thema «Eine Kirche die verändert und sich ändert im Kontext der Gegenwart» abgeschlossen. Es nahmen etwa 100 Studierende, Dozenten und Gäste daran teil.

Frau Dr. Enta Malasinta Lantigimo moderierte. Magistra Alexandra Binti sprach über Jean Calvins Verständnis der Kirche als Mutter und forderte mehr «mütterliche» Wärme und Barmherzigkeit in der Kirche. Indirekt spielte sie dabei gewiss auf eine Tendenz zur Hierarchisierung und einer *top-down* «Kommando-Mentalität» in der GKE an. Befehle von oben, etwa wenn Pfarrer oder Pfarrerinnen ohne gründliche Aussprache in andere Gemeinden versetzt werden, sorgen oft für Unmut und zuweilen kommt es sogar deswegen zu Gerichtsprozessen. Auch wenn die GKE, mit etwa 450 000 Mitgliedern in den fünf Provinzen Kalimantans und neuerdings sogar mit einer Gemeinde in Jakarta eine starke zentrale Führung braucht, so ist und bleibt sie doch reformierte Kirche mit presbyterial-synodalen (also kollegialen) Strukturen. Die Mütterlichkeit der Kirche sollte aber auch in der fürsorglichen Seelsorge, sowie in der Jugend-, Sozial und Seniorenarbeit zum Ausdruck kommen.

Magistra Happy S. Unggas gab eine Übersicht über das Verständnis der Katechese bei den Reformatoren und die Notwendigkeit eines intensiven und zeitgemässen Konfirmandenunterrichts. Die Katechese besteht nicht selten aus Auswendiglernen von einigen wenigen Bibelversen, dem Vater Unser und dem Glaubensbekenntnis. Viele Pfarrer und Pfarrerinnen vernachlässigen den Konfirmandenunterricht sträflich. Zuweilen besteht er nur in der Vorbereitung auf die Konfirmationsfeier. Viele junge Christen wissen erschreckend wenig über ihren Glauben. Das kann entweder zu lähmender Indifferenz oder zu starrer Intoleranz führen.

Meinen Vortrag widmete ich der «Diakonie als dringliche Aufgabe der Kirche», mit biblischen Grundlagen und einem historischen Abriss des Diakonats. Ich argumentierte, dass die GKE eine professionelle Sozial- und Jugendarbeit braucht. Bei guter Schulung und Koordination wäre das Netz an gewählten Gemeindediakonen in der Lage, gesamtgesellschaftliche Transformationsprozesse anzustossen.



Seminarreferenten zu Themen der Reformation. (Foto Archiv STT GKE)

Die Seminarteilnehmer, die trotz der grossen Beteiligung begeistert an der Diskussion teilnahmen, schienen sich einig, dass die GKE in Zukunft mehr in fachkundige Katechese- und Diakonie-Ausbildungen investieren sollte.

Zum Schluss

Nach einem schönen, wenn auch anspruchsvollen Semester, in dem es mir gesundheitlich wieder ganz gut ging, freue ich mich nun sehr auf das Wiedersehen, die ausgiebigen Gespräche und die ausgelassenen Feiern mit Familie und Freunden in der Heimat.

In der zweiten Januarwoche kommen Sonia und ich nach Basel. Da Sonia Ende Juni 2018 in den gesetzlichen Ruhestand versetzt wird, wollen wir mit Mission 21 über Möglichkeiten nachdenken, wie wir danach zusammen weiter arbeiten können. Vielleicht kommt es in der Schweiz, wie Anfang dieses Jahres, sogar wieder zu einem inter-religiösen Dialog.

So Gott will, reise ich am 21. Januar wieder zurück nach Indonesien. Lasst uns auch im neuen Jahr verbunden bleiben im Geiste des Friedensfürsten!

Euer Uwe



Studierende mit ihrem "Wali" Vertrauensdozent. (Foto Archiv STT GKE)

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
 (für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 200.1010 angeben):
 Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel
 Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2
 Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
 SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum	Mission 21 setzt in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen mit 70 Partnerorganisationen Zeichen der Hoffnung auf der Grundlage des Evangeliums. In rund 100 Projekten stehen Armutsbekämpfung, Bildungsarbeit, Gesundheitsförderung, Friedensarbeit und Frauenförderung im Mittelpunkt. Mission 21 hat den Status einer gemeinnützigen Organisation und wird unterstützt vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund sowie von der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit.
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Dr. Uwe Hummel	
STT GKE, Jl. Jenderal Sudirman No.4 Banjarmasin 70114, Kalimantan Selatan	
Indonesien	
Tel: 0062-(0)81348124142	
E-Mail: hummeluwe1957@gmail.com	